

hätte sich doch klären lassen, schließlich ist die von seinem Sohn Paul stammende Reisebeschreibung (*riḥla*) sogar ediert. Der Leser kann es ja nicht prüfen, weil er die Handschrift nicht zur Verfügung hat.

Nr. 449: Graf GCAL II 79-81.

Die Dürftigkeit der inhaltlichen Beschreibung steht in einem Gegensatz zur Genauigkeit der kodikologischen Angaben, wie er krasser nicht sein könnte. Wir erfahren jedesmal und auch bei jedem einzelnen Band vielbändiger Werke, wieviel Spalten und Zeilen die Seiten haben, wie die Maße der Blätter sind, den Abstand zwischen den Zeilen, die Ausmaße des Schriftspiegels, ja sogar eigens noch die Breite der oberen, unteren und seitlichen Ränder sowie die Höhe der Buchstaben, alles in Zentimetern oder Millimetern. Wir wissen also genauestens, wie breit und hoch die unbeschriebenen Ränder sind, aber was auf dem beschriebenen Teil der Blätter steht, darüber lesen wir nur wenig oder manchmal fast nichts! Das wichtigste Hilfsmittel der Bearbeiter für ihren Katalog war offenbar das Zentimetermaß.

Warum wird ein solches Manuskript gedruckt, noch dazu in einer respektablen Reihe?

Mit Unbehagen habe ich dem Vorwort entnommen, daß die Bearbeiter sich inzwischen an die Handschriften der maronitischen Metropole in Aleppo gemacht haben.

Wer angesichts des äußerlich ansprechenden Bandes einen wirklichen Handschriftenkatalog erwartet und keine Enttäuschung erleben will, der sollte sich damit begnügen, die gelungene Abbildung einer Handschriftenseite auf dem Einband zu betrachten.

Hubert Kaufhold

David Thomas (Hrsg.), *Christians at the heart of Islamic rule. Church life and scholarship in 'Abbasid Iraq (= The history of Christian-Muslim relations 1)*, Leiden/Boston: Brill, 2003, 271 Seiten, 21 Illustrationen

Alle in diesem Sammelband vereinten Beiträge gingen aus dem 4. Woodbroke-Mingana Symposium on Arab Christianity and Islam hervor, das vom 12.-16. September 2001 am Woodbroke Quaker Study Centre, Selly Oak, Birmingham stattfand. Wie sowohl der Titel dieses Symposiums als auch derjenige der Reihe andeutet, die durch den hier vorgestellten Band eröffnet wurde, galt das besondere Augenmerk der Interaktion zwischen Christen und Muslimen.

Gemeinhin wird die Abbasidenzeit auf geistesgeschichtlichem Gebiet ja mit solch fruchtbaren Austauschprozessen wie der hinlänglich bekannten Übersetzungsbewegung aus dem Griechischen verbunden, die – wesentlich von Christen getragen – einen Teil des antiken Schrifterbes in den arabisch-islamischen Kulturkreis überführte und damit zu dessen Aufblühen beigetragen hat. Vielen wurde diese Periode so zum Beispiel eines gelungenen Miteinanders von Christen und Muslimen, das selbst heute noch Vorbildcharakter haben kann. David Thomas, der Herausgeber des Bandes, beschließt seine kurze Einführung (S. VII-XIII), die u. a. den »Hintergrund der hier gesammelten Vorträge« erhellen möchte (S. X), mit einer deutlich nüchterneren und realistischeren Einschätzung der Lage der Christen in der Abbasidenzeit: »[...] Christians lived in 'Abbasid society with the aspirations and fears harboured by many minority groups throughout history. They had freedom and recognition of their worth, but they encountered misunderstanding and rejection for their beliefs. They may rarely have experienced naked aggression, though this did happen from time to time, but in many small ways they were regularly made to see that their place in Muslim society did not confirm them as integral to it. There was always some distance and uncertainty.« (S. X)

Innerhalb des so charakterisierten Bezugsrahmens Abbasidenzeit decken die Beiträge eine

große thematische und zeitliche (von der frühen Abbasidenzeit bis ins 13. Jahrhundert) Breite ab. Inhaltlich lassen sich vier Hauptbereiche ausmachen. Die Aufsätze von Barbara Roggema (»Muslims as crypto-idolaters – a theme in the Christian portrayal of Islam in the Near East«, S. 1-18), Mark N. Swanson (»The Christian al-Ma'mūn Tradition«, S. 63-92) und Emilio Platti (»Yahyā Ibn 'Adī and the Theory of *Iktisāb*«, S. 151-157) behandeln christliche Sichtweisen des und Auseinandersetzungen mit dem Islam. Die Rezeption des Christentums seitens der Muslime wird in den Beiträgen von Hilary Kilpatrick (»Monasteries through Muslim Eyes: the *Ḍiyārāt* Books«, S. 19-37), Gabriel Said Reynolds (»A Medieval Islamic Polemic against Certain Practices and Doctrines of the East Syrian Church: Introduction, Excerpts and Commentary«, S. 215-230) und David Thomas, (»Early Muslim Responses to Christianity«, S. 231-254) thematisiert. Christliche Theologie und innerchristliche Polemik, wobei häufig in der Auseinandersetzung mit anderen christlichen Positionen auch eine Auseinandersetzung mit dem Islam beabsichtigt war, behandeln Sandra Toenies Keating (»Ḥabīb ibn Khidma Abū Rā'īta al-Takrītī's »The Refutation of the Melkites concerning the Union [of the Divinity and Humanity in Christ]« (III)«, S. 39-53), Mark Beaumont (»'Ammār al-Baṣrī on the Incarnation«, S. 55-62), Julian Faultless (»The two recensions of the Prologue to John in Ibn al-Ṭayyib's *Commentary on the Gospels*« S. 177-198) sowie Martin Accad (»The Ultimate Proof-Text: The Interpretation of John 20.17 in Muslim-Christian Dialogue [second/eighth-eighth/fourteenth centuries]«, S. 199-214), wobei der letztgenannte Aufsatz auch die muslimische Auseinandersetzung mit dem Christentum reflektiert.

Verschiedene Prozesse von Aufnahme, Verarbeitung und gegenseitiger Beeinflussung innerhalb der abbasidischen Gesellschaft werden in den Beiträgen von Lucy-Anne Hunt (»Stuccowork at the Monastery of the Syrians in the Wādī Naṣrūn: Iraqi-Egyptian Artistic Contact in the 'Abbasid Period«, S. 93- 127), Sidney Griffith (»The »Philosophical Life« in Tenth Century Baghdad: the Contribution of Yahyā Ibn 'Adī's *Kitāb tahdhīb al-akhlāq*«, S. 129-149) und Bo Holmberg (»Language and thought in *Kitāb al-majdal*, bāb 2, faṣl 1, al-*Dhurwa*« S. 159-175) erörtert.

Eine sehr nützliche gemeinsame Bibliographie aller Beiträge (S. 255-266) sowie ein Index (S. 267-271) beschließen diesen soliden Band, der schlaglichtartig Aspekte christlicher Existenz unter muslimischer Herrschaft erhellt und so einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Mit- und Nebeneinander von Christen und Muslimen in der klassischen Periode des Islam leistet.

Das Symposium, dem die Aufsätze ihr Entstehen zu verdanken haben, führte im übrigen auch zur Gründung der »Mingana Conversation Group«, die dem kontinuierlichen Austausch zwischen Gelehrten dienen soll, die sich mit dem arabischen Christentum in der islamischen Zeit befassen (näheres dazu im Internet unter www.theology.bham.ac.uk/resource/mingana.htm).

Carsten-Michael Walbiner

Bruce Masters, *Christians and Jews in the Ottoman Arab World. The Roots of Sectarianism*, Cambridge 2001, XIII + 222 Seiten, 60 Euro.

Innerhalb eines zeitlich sehr weit gefaßten Rahmens, der sich von 1516 bis 1914 spannt, behandelt der Vfr. die Herausbildung und Entwicklung der Identitäten der nicht-muslimischen Minderheiten in einer sich verändernden, schließlich gar auflösenden osmanischen Welt. In der Einleitung, die die wesentlichen An- und Absichten des Vfrs. deutlich macht, wird darauf verwiesen, daß die Beschäftigung mit den Christen arabischer Zunge zu den stark vernachlässigten Forschungsgebieten innerhalb der Orientwissenschaften gehört. Der von Masters vorgenommenen Analyse der Ursachen für diese offenkundige Zurückhaltung (1-5) ließen sich noch weitere Aspekte hinzufügen, was aber über den Rahmen einer Rezension hinaus ginge. Daß der Vfr. den Umstand einer auf